

1100 erreichten, Schweighausen einbeziehenden Zustand der vollen Besiedlung. Andererseits fließt die Unditz, das Wasser, an dem Landelin hinaufgeht, noch an Altdorf vorbei. Von den beiden Bergnamen der Vita, Kastelberch (nicht -burg) und Gisenburg, auf die Schwarzmaier als sichere Indizien einer späten Entstehung hinweist¹⁴, ist allerdings nicht einmal die Gisenburg als hochmittelalterlicher Burgname zu verstehen; die Anlagen, auf die sich die Namen beziehen (heute: Heidenkeller und Gisenburg) sind zweifellos älter.

Mit dem 1125 zuerst belegten Abt Wernher, der vorher Mönch in St. Blasien war, trat Ettenheimmünster „wie viele andere Bistumsklöster in den Reformkreis von St. Blasien“¹⁵. Schwarzmaier vermutet, daß Wernher nach 1123, als in Straßburg Bischof Bruno den kaisertreuen Bischof Kuno (mit Bischof Otto von Hohenstaufen nach der Klage auch unserer Vita in Buch IV ein schlimmer Bedrucker des Klosters) ablöste, als Abt eingesetzt wurde. Es ist die Zeit und die Stimmung, aus der heraus die Aussagen der Vita verstanden werden können. Es war nach Schwarzmaier ein „Charakteristikum der die älteren monastischen Gründungen erfassenden Reformbewegung“, „die verschüttete Überlieferung über die Anfänge des Klosters aufzudecken und neu aufzuzeichnen“. So ging es auch in Ettenheimmünster den Mönchen des 12. Jahrhunderts bei der Redaktion der Landelinsvita darum, „die Geschichte ihrer Abtei um die in Legende und mündlicher Tradition verhafteten Vorgänge anzureichern und diese stilistisch neuzuformen“.

In den ersten Büchern hat das Kloster Landelin, von dem die eigene spärliche Überlieferung nichts wußte, als Heiligen und Patron adoptiert und den Grundbestand der Legende ausformuliert. In den letzten Büchern hat es seine eigene, teilweise vielleicht schon vergessene Frühgeschichte so umgeschrieben, daß der Anschluß an den neuen Patron (den auch schon das Martyrium am Lautenbach herstellen sollte) sichtbar, die Tradition seiner Wunder und Verehrung begründet und die angeblich uralte Selbständigkeit der Abtei gegenüber Straßburg, besonders auch der Anspruch auf das Abteigut in Rufach, herausgestellt wurde.

Die erzählten Wunder erscheinen angestückt, die Übernatürlichkeit der in Buch III aus Münchweier berichteten ersten Mirakel ist an den Haaren herbeigezogen. Sie liefern allenfalls lokale Einblicke: ein Priester Waltger wird genannt; der Friedhof ist mit einer Mauer umgeben; die Heilung eines Besessenen wird in einem seither in der Kirche angebrachten Bild dargestellt; beim Kloster existiert ein Weinberg.

Die in ihrer jetzigen Gestalt etwa im 13. Jahrhundert vorliegende Vita eröffnet auch die bis ins 20. Jahrhundert fortgesetzte Reihe der Münstertäler Wallfahrtsbüchlein¹⁶: Die Wallfahrt zum hl. Landelin, seinem Grab und seinen Quellen, die in Blüte steht und jeweils am Todestag ihren Höhepunkt erlebt, wird publizistisch gerechtfertigt; Wunder werden nachgewiesen, Baedeker-Einzelheiten mitgeteilt: so ist an den Quellen kürzlich gebaut worden, der